

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-N., Poststr. 17, Fernr. 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Druckerei
u. Verlag G. W. Winkel, Poststr. 17, Fernr. 21012,
Vollst.: Nr. 1025, Bank: Städtbank Dresden Nr. 94767

Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, Streik oder
Betriebsstörungen hat der Verleger über Inanspruchnahme
keinerlei Haftung zu übernehmen. — Zustellungsart: P.

Die Entwicklung der Sozialversicherung

Zwei Vorträge Pater Georgs von Sachsen in Dresden — Eingreifen Englands in die deutsch-französischen Verhandlungen?

Wichtige Zahlen, die Beachtung verdienen

Aus der Statistik der Sozialvers. 1932/33
Berlin, 22. Jan.

Das Reichsversicherungsamt gibt soeben die von ihm bearbeitete „Statistik der Sozialversicherung 1932 mit einem Blick auf das Jahr 1933“ heraus. Das Jahr 1933 brachte auch in der Entwicklung der Sozialversicherung durch erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine Wendung zum Besseren. In der Unfallversicherung ist für 1933 mit rund 310 Mill. RM. Ausgaben zu rechnen. Wegen der Aufwärtsbewegung der Lohnsummen und der Verminderung der Ausgaben infolge des Rückganges der Zahl der Unfälle wird sich die Beitragsaufbringung erleichtern.

In der Invalidenversicherung werden mehr als 670 Millionen RM. an Beiträgen eingehen. Hier brachte das zweite Halbjahr 1933 ein erfreuliches Ansteigen.

In der Angestelltenversicherung erreichen die Einnahmen 433 Mill. RM., die Ausgaben 276 Mill. RM.

In der Knappschaftlichen Pensionsversicherung sind, obwohl sich die Lage besserte, noch in erheblichem Umfang Zuwendungen des Reiches nötig gewesen.

In der Krankenversicherung hat der Krankenstand im Jahre 1933 mit Ausnahme der Monate

Januar und Februar sich unter dem bereits sehr niedrigen Stand des Vorjahres bewegt. Eine größere Anzahl Kranken hat ihre Beiträge herabsetzen können.

Neben diesen vorläufigen Zahlen und Betrachtungen für 1933 bringt der Bericht das endgültige finanzielle Ergebnis der gesamten Sozialversicherung für 1932.

Für die Gesamtheit aller Zweige der Sozialversicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung beliefen sich die Beitragsleistungen im Jahre 1932 auf 2,4 Milliarden RM.; einschließlich der Vermögenserträge und der sonstigen Einnahmen ergibt sich eine Gesamteinnahme von 2,7 Milliarden RM. Die Gesamtausgaben hatten die gleiche Höhe, von ihnen entfielen 2,5 Milliarden RM. auf die Pflicht- und Freiwilligenleistungen, das sind 93 v. H. aller Ausgaben oder 107 v. H. der Beitragsleistungen. Für die Verwaltungskosten wurden 10 v. H. der Beiträge verwendet.

Das Vermögen steht Ende 1932 mit 4,6 Milliarden RM. zu Buch. Bei den einzelnen Zweigen war die Entwicklung verschieden. Das Vermögen der Invalidenversicherung nahm ab, dasjenige der Angestelltenversicherung zu, so daß es Ende 1932 9,20 des Gesamtvermögens der Sozialversicherung umfaßte.

Einen Einnahmeüberschuß hatten im Jahre 1932 nur die Kranken- und Angestelltenversicherung aufzuweisen.

Die Entscheidung über die Sterilisierung

Die Verantwortung liegt beim Arzt — Behandlung der Fälle nach Dringlichkeit

Berlin, 22. Jan.

Ministerialrat Dr. Gütt vom Reichsinnenministerium veröffentlicht im „Reichsverwaltungsblatt“ eine Stellungnahme zu dem Gesetz über die Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Dadurch, daß die Erbgesundheitsgerichte aus einem Richter und zwei Ärzten bestehen, habe der Gesetzgeber die Entscheidung über die Sterilisierung vertrauensvoll in die Hand des Arztes gelegt. Von ihnen werde es daher in erster Linie abhängen, ob das Gesetz verantwortungsbewußt in jeder Beziehung sowohl dem Einzelwesen als auch der Allgemeinheit gegenüber durchgeführt werden wird.

Die ärztlichen Beisitzer übernehmen eine große Verantwortung sowohl dem Volke als auch dem ärztlichen Stande gegenüber.

Bei der Beurteilung des Einzelfalles müsse der Arzt immer von zwei Voraussetzungen ausgehen: Daß die Sterilisierung nur zulässig ist, wenn die Krankheit ärztlich einwandfrei festgestellt sei, und zweitens müsse das Erbgesundheitsgericht zu dem Ergebnis kommen, daß nach der Erfahrung der ärztlichen Wissenschaft die Nachkommen des betr. Menschen mit großer Wahrscheinlichkeit an dem Gesetz genannten Erbschäden leiden werden. Der Sinn des Gesetzes sei eindeutig und klar, in Zukunft die Geburt erbkranker Personen zu verhindern sowie Familie und Angehörige vor dem unendlichen Leid und den Opfern zu bewahren, die die Pflege solcher Personen erfordern.

Schließlich solle den erbkranken Personen selbst wie bisher auch weiterhin die unbedingt notwendige Pflege ohne Übertreibung zugebilligt werden.

Dr. Gütt betont schließlich, daß selbstverständlich zunächst erst bei denjenigen Personen eine Entscheidung herbeigeführt werden könne, bei denen die besonders begründete Gefahr bestehe, daß sie sich ungehemmt fortpflanzen, daß also die Fälle nach ihrer Dringlichkeit behandelt werden müssen.

Eine große Kundgebung der Katholischen Aktion in Prag

Prag. Der Erzbischof von Prag beabsichtigt, durch die Katholische Aktion am Pfingstfest eine große eucharistische Kundgebung zu veranstalten. In vier verschiedenen Kirchen werden je drei eucharistische Predigten für die verschiedenen Altersstufen und Stände durch die besten Prediger Prags gehalten werden. Hierauf begeben sich alle Teilnehmer aus diesen Kirchen in feierlichem Zuge zum Hradčanskýplatz, wo der Erzbischof selbst in eucharistischer Prozession das Allerheiligste tragen und eine eucharistische Andacht leiten wird. Neben der Förderung des eucharistischen Gedankens soll die Feier auch dem Proteste gegen die Unterdrückung der Kirche in Mexiko gewidmet sein.

Besserung im Befinden des Reichspräsidenten

Berlin, 22. Jan.

Ueber das Befinden des Reichspräsidenten von Hindenburg wird amtlich mitgeteilt, daß der Herr Reichspräsident, der auch während seiner Erhaltung seine laufenden Dienstgeschäfte weitergeführt hat, sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Liberale Kultur in Trümmern

Der Winterhirtbrief der nordamerikanischen Bischöfe.

Die „Catholic Action“, das Organ der „National Catholic Welfare Conference“ (der großen Zentralkonföderation der nordamerikanischen Katholiken), veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe (Dezember 1933) den Wortlaut der großen Kundgebung, in der die Oberhirten der Vereinigten Staaten die eigentlichen Ursachen der gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Not schildern. Der Hirtenbrief, der ein gewaltiges und erschütterndes Gemälde der untergehenden liberalen „Kultur“ enthält, hat in den Vereinigten Staaten und in der übrigen angelsächsischen Welt einen ungeheuren Eindruck gemacht. Wir geben im Folgenden die grundlegenden Stellen der mit apostolischer Kraft vorgetragenen Darlegungen wieder:

„Seit einigen Jahren hat die Erschütterung unserer überlieferten wirtschaftlichen und finanziellen Ordnung eine Vermischung und ein Unheil anrichtet, die sich nach allen Seiten ausbreiten. Dies alles war indes nicht die Folge einer einzigen, plötzlich hereinkommenden Katastrophe. Vielmehr haben hier Kräfte gewirkt, die jahrelang die Grundlagen des Rechts, der Gerechtigkeit und der Sittlichkeit untergraben und untergraben haben. Als der „Kraut“ kam, verbreitete er überall seine verderblichen Wirkungen. Alle Schöpfungen unserer Zivilisation, allen Familien und alle Einzelwesen, verfielen die gefährlichen Gewalten. Alle moralischen Kräfte waren abgemindert. Das Gesellschaftsleben war gelähmt, der Verkehr zerrüttet. Die Landwirtschaft war zugrunde gerichtet. Millionen von Arbeitern waren zur Arbeitslosigkeit verdammt und Millionen von Menschen konnten nur durch die vereinte Tätigkeit der privaten und öffentlichen Hilfe dem Tode entzogen werden.“

Es wäre sinnlos, die lange Liste der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Misse aufzuzählen, die heute das Ganze der Gesellschaft bedrängen. Von Tag zu Tag wächst in die Zahl der Notleidenden. In seiner Angst wendet sich das Volk an die leitenden Organe in Gemeinde, Staat und Bund und sieht sie an, ein Ende zu machen mit dieser Zeit des Schreckens, der Unsicherheit und der Verden. Gemüt hätten manche der letzten Uebel durch weise Gesetze und durch ein rationales Einwirken der Regierung vermieden werden können. Aber eine Nation ist selbst verantwortlich für die Regierung, die sie wählt. Es liegt an den Wählern, wenn die Merkmale der Gemeindevandalen und des Betruges der Verwirrung, der Verleumdung, der Verleumdung der öffentlichen Gelder, der schuldbehafteten Bundesverschwendung von Polizei und Uebelthätern gleichbedeutend geworden sind. Es liegt an den Wählern, wenn die Regierungen der Staaten unerbittliche Steuererlässe aufheben und wenn der Bundeskongress die öffentlichen Gelder in einer Weise verwendet, daß ein Gleichgewicht des Haushalts unmöglich wird.“

Wenn aber die Regierung gleichgültig war, so wurde die Geschäftswelt ihrerseits von dem Geist der Raffgier durchdrungen, der dazu führte, das Gemeinwesen zu betrügen. Die ganze Durchdringung dieses Sachverhalts ist nach und nach durch die Untergrabung des Finanzsystems, so Senats aufgehoben worden. Was man hier von der zunehmenden und unanständigen, auf den Volksterror abzielenden Geschäftsbrüchen der Wirtschaften und Bankiers erfahren mußte hat mehr dazu beigetragen, die bisherige Achtung von der Rechtfertigung der Geschäftswelt zu zerstören und die Unzufriedenheit anzufachen, als die Propaganda der radikalen und kommunistischen Parteien.“

Die heilige Einrichtung ist entwürdigt worden und der allgemeinen Verderbnis zum Opfer gefallen.

Die Scheidungsgerichte sind mit Arbeit überladen, und einige Orte haben aus ihren Gerichten wahre Scheidungsmühlen gemacht und dieses schimpfliche Mittel ohne Scheu zur Erhöhung ihrer Einkünfte benutzt. Die Theater und Vergnügungsorte haben sich umgewandelt in Mittelpunkte der schamlosen Schwelgerei und der unanständigen und schlüpfrigen Aufführungen. Man gibt Stücke, man rollt Filme ab, die eine ständige Aufforderung zum Laster und zur Sittenverderbnis bedeuten. Die Deundereien hören nicht auf, das Land mit Bildern und Bildern zu überflutet, die ein Attentat auf die guten Sitten und die Moralität unserer Jugend darstellen.“

Es ist nutzlos, eine Liste aller Laster aufzustellen, die unsere Kultur zerstören. Die Folgen liegen ja in dem Elend und in der Entwürdigung zahlreicher Volksgenossen vor aller Augen. Die in den finanziellen Kreisen herrschende Unrechtheit, die Unredlichkeit in der Geschäftswelt, die politische Korruption, die Entartung und schlechte Verwaltung der Rechtspflege, die Morde, die Selbstmorde, die Eigentumsvergehen, die Sozialist, die Mordtaten, die Gewalttaten sind nur der offenkundige Ausdruck dieser allgemeinen Sittenverderbnis, die Millionen von Menschen zur Arbeitslosigkeit, zum Hunger, zur

104
A. 104
2. PROSEKUR
STATTDIENST
THEK

Rot und zur Verzweiflung führt. So düster aber auch dieses Gemälde ist, wir dürfen uns dadurch nicht entmutigen lassen. Millionen von Menschen glauben noch an die einfachen Tugenden, und sie üben sie auch. Sie bilden die Grundlage für eine dauerhafte Kultur.

Die Zukunft des Landes liegt in den Händen derer, die an das Sittengesetz glauben. Wenn sie sich zur Geltung bringen, können sie das Land aus dem Sumpf des Verbrechens und der allgemeinen Verderbnis retten, die eine verkommene und religionslose Rinde heilt bereitet hat.

Das Diktensdreiben erörtert dann die von dem amerikanischen Präsidenten getroffenen und beabsichtigten Rettungsmaßnahmen und fordert die Katholiken zur gewissenhaften Mitarbeit an dem Rettungswerk der Regierung auf. Dann heißt es in der oberhirtlichen Rundgebirgung weiter:

Der Präsident und der Konvent haben ihren Rettungsplan aufgestellt, und es ist Pflicht der guten Staatsbürger, ihnen zu helfen. Den Plan nach den Weisungen, die sie für richtig erachten, auszuführen, auch wenn der Vollzug den ganzen Winter und Sommer beanspruchen würde. Die wirksamste Art aber, in der die einfachen Privatleute die Sache unseres Wiederaufbaus fördern können, ist die, Selbstbeherrschung zu halten und die Krone aufzuwerfen, in welchem Maße sie selbst angeht. Sie sind von jener allgemeinen Sittenerbitternis, die nicht nur unsere wirtschaftliche Wohlfahrt, sondern auch unsere Kultur bedroht. Wenn — um es noch einmal zu sagen — die öffentliche Meinung dazu gebracht werden kann, das von Christus gelehrt Sittegebot anzuerkennen, gibt es keine Macht auf Erden, die unsere Nation daran hindern könnte, wieder das zu werden, was sie in der Hoffnung ihrer Gründer war: ein Mittelpunkt der Freiheit, des Wohlstandes und des Reichtums. Die Verfallens unserer Finanzkraft, durch die die geschäftliche Redlichkeit zerstört wird, und die gemeinen Schwindelgeschäfte müssen verschwinden und der Gerechtigkeit und Redlichkeit Platz machen. Die verpesteten Schmuckkammern, die das ganze Land mit ihren unzähligen und schlüpfriegen Klüften durchsuchen, müssen gereinigt und geäubert werden. Die zahllosen Unternehmungen, die sich damit befassen, Schmuckschreiben zu verbreiten, müssen unterdrückt werden. Nur:

alle die Kräfte, die den menschlichen Leib schwächen und die Seele vergiften, müssen vollständig zerstört werden.

Der Glaube an Gott muß neu erweckt, das Vertrauen in die göttliche Vorsehung muß wiederkehren.

Die Nation hat die Aufgabe, die moralischen Werte wiederherzustellen und das geistige Leben zu wecken. Die Kultur, deren Schwanden wir jetzt sehen, ruht auf dem Evangelium Christi. Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen vergeblich die Bauleute. Das Haus, die Stadt, der Staat, die der Herr baut, ruhen auf den beständigen und einfachen Tugenden des Volkes, das darin wohnt. Das ist das ewige Baugesetz, das allein Bestand hat. Alles andere außer dem Evangelium ist auf Sand gegründet. Und das auf Sand gebaute Haus wird, wenn widerige Winde wehen, wenn die Klüften des Materialismus kommen, es zu zerfallen, mit weithin hörbarem Donnern einstürzen.

Jedes der Uebel, mit denen die Unsitlichkeit und Religionslosigkeit unserer Zeit unser Land geschlagen haben, ist ein Verbrechen an der Gesellschaft, so wie sie vom Christentum verstanden wird. Das bürgerliche Gesetz — so scheint es — kann die Menschen nicht strafen für die verwiltenden und in ihren Wirkungen so furchtbaren Verlogenheiten auf dem Gebiete des Bewusstseins, der Politik und der Geschäfte. Das bürgerliche Gesetz kann auch — dem Anschein nach — die zahlreichen Verbrechen der Sitten und Unzucht nicht verhindern, durch die die öffentliche Moral ebenso gefährdet wird wie die private Moral. Aber solche Verbrechen können nicht ungeahndet bleiben vor dem Richterstuhl eines öffentlichen Bewusstseins, das aus seiner Bekämpfung erwacht.

Wiederholt hat der höchste Hirt der Kirche sein Wort an die Welt gerichtet, um sie zu unterweisen in den Wahrheiten über den christlichen Staat, über die ewigen Grundsätze, die die wirtschaftlichen Beziehungen regeln, und über den Wiederaufbau der gesellschaftlichen Ordnung. Nunmehr tut es dringend not, daß diese Lehren und Grundsätze allen Gläubigen vertraut werden, insbesondere allen jenen die unter dem Zusammenbruch unserer gesellschaftlichen Ordnung leiden. Wir selbst sind heimeuvers der allgemeinen Not entzogen. An vielen Orten sind unsere Schulen vernichtet worden und die Gesetze um Unterfütterung haben sich hunderte aufgestellt. Dennoch müssen wir weiterstreiten und uns von neuem der Erziehung, der Predigt, der Religion, mit einem Wort allen Tätigkeiten widmen, die zum Heile der Seelen nützen. Auf diese Weise können wir am wirksamsten zum Wiederaufbau unseres Landes beitragen.

Der japanische Kriegsminister tritt zurück

London, 22. Jan. Wie Reuter aus Tokio meldet, hat der Kriegsminister General Araki aus gesundheitlichen Gründen seinen Abschied eingereicht. Als Nachfolger hat er General Senjuro Hayashi, den Generalinspekteur des militärischen Schulwesens, in Vorschlag gebracht.

Kleine Chronik

In Klein-Rottorf O/S. waren die 3 Kinder der Familie Golomb im Alter von 1 bis 4 Jahren von den Eltern allein zu Hause gelassen worden. Durch einen zu stark angeheizten Ofen entzündete sich ein starker Rauch, in dem die 3 Kinder erstickten.

Auf dem rohrbewachsenen Gelände nördlich des Untermarnow-Stromes ist bei Rostock der seit dem Vorkriegs verfallene 11jährige Schüler Alfred Praetorius mit rechtsseitigem Schädelbruch als Leiche aufgefunden worden. Der Oberstaatsanwalt hat für die Aufklärung des Mordes RM. 1000.— Bezahlung ausgesetzt.

Architekt Professor Paul Ludwiga Troost ist am Samstag früh in einem Münchener Krankenhaus gestorben. Er war als ein bedeutender Innenarchitekt bekannt, dem die Ausgestaltung aller großen Modedampfer, zuletzt der „Europa“, übertragen war. Durch den Führer wurde er mit neuen Aufgaben betraut, so mit dem Bau des Hauses der Deutschen Kunst in München. Prof. Troost stand Mitte der 50er Jahre.

Der Eisbrecher „Krafft“ hat 22 russische und ausländische — darunter auch deutsche — Schiffe aus dem Eis des finnischen Meerbusens befreit und nach dem Peninsular Hafen gebracht.

Das Verkehrsflugzeug der Strecke Marseille — Paris ist am Sonntagvormittag bei Caromb (Departement Baucluse) abgestürzt. Der Pilot und der Bordflieger sind mit dem Flugzeug verbrannt.

Eisenbahnanschlag auf D-Zug Wien-Ugram

Höllmaschine unter dem Wagen — 3 Tote, 1 Schwerverletzter

Belgrad, 22. Jan.

Auf den Schnellzug Wien-Ugram wurde am Montag in den frühen Morgenstunden, des Eröffnungstages der Ugramer Konferenz der Kleinen Entente zwischen den Stationen Rann und Gurkfeld ein Bombenanschlag verübt, der verheerende Wirkungen anrichtete. Unter dem direkten Wagen Berlin-Susshak explodierte um 5.30 Uhr eine Höllmaschine. Der Wagen geriet in Brand und wurde vollständig vernichtet. Auch der hinter dem Wagen gekoppelte Schlafwagen wurde stark beschädigt. In dem Wagen befanden sich vier Reisende zweiter Klasse, von denen drei in den Flammen den Tod fanden, während der vierte schwer verletzt ins Krankenhaus nach Rann gebracht wurde. Der Schwerverletzte ist der Wiener Arzt Dr. Johann Fritsch. Die drei verholzten Leichen wurden aus den Trümmern des verbrannten Wagens geborgen. Nachdem der vernichtete und der Schlafwagen abgehoppelt waren, konnte der Zug mit großer Verspätung die

Fahrt nach Ugram fortsetzen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Zusammenstöße in Kopenhagen

Zwischen Nationalsozialisten und Margisten.

Kopenhagen, 22. Jan. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Margisten kam es am Sonntagabend in Kjöge. In einer von dem nationalsozialistischen Führer Rittmeister Lembcke aus Kopenhagen einberufenen Versammlung. Das Versammlungsort war überfüllt, als zahlreiche Kommunisten und Jungsozialisten einzudringen versuchten. Die Margisten drückten, wie „Dagens Nyheder“ meldet, da sie nicht eingelassen wurden, die Türen ein und hoben die Fenster aus, so daß die Polizei gezwungen werden mußte. Schließlich gelang es den Kommunisten doch, in den Saal zu kommen und den Rednerisch zu besetzen. Sie rissen eine Hakenkreuzfahne herunter. In der nun entstandenen wilden Schlägerei wurde Lembcke tödlich mißhandelt. Die Polizei machte dem Tumult ein Ende.

Wird England eingreifen?

Times über die Fortführung der deutsch-französischen Verhandlungen — Noch nicht das letzte Wort

London, 22. Jan. In einem Leitartikel über die soeben zu Ende gegangene Tagung des Völkerbundesrates kommt die „Times“ auf die Abrüstungsfrage zu sprechen. Große Geheimhaltung, so sagt das Blatt, werde bei den jetzigen diplomatischen Erörterungen geübt. Die britische Regierung werde sich in den nächsten Tagen entscheiden müssen, ob sie positiv in die Besprechungen zwischen Deutschland und Frankreich eingreifen solle. Voraussetzung sei dabei, daß sie amtlich Kenntnis von dem Inhalt der französischen und der deutschen Mitteilungen erlange. Ohne genaue Kenntnis dieser Schriftstücke könne sie weder die Aussichten auf einen Erfolg der Verhandlungen noch die Frage beurteilen, ob und wie ein direktes Eingreifen Englands förderlich wäre.

Es könne angenommen werden, daß weder die Pariser noch die Berliner Regierung ihr letztes Wort gesprochen hätten.

Die Erwähnung einer Bewährungsfrist, so sagt die „Times“ weiter, soll aus den französischen Vorschlägen verschwinden sein. Es sei aber ganz klar, daß eine allgemeine und sofortige Verminderung der Rüstungen auf den Stand Deutschlands gegenwärtig keine praktische Möglichkeit sei.

Times über die deutsche Antwort

London, 22. Jan. Der Pariser Berichterstatter der Times glaubt über den Inhalt der deutschen Antwort u. a. sagen zu können:

Der Ton der deutschen Antwort sei verständlich und verständlich.

aber ihr praktischer Inhalt zeige wenig Fortschritte gegenüber der Lage vom 14. Oktober. Obwohl die Reichsregierung angeblich, daß endgültige Entscheidungen nicht ohne allgemeine Erörterungen getroffen werden könnten, zeige sie doch keinerlei Bereitschaft, zum Völkerbund in keiner letzten Gestalt zurückzukehren. Die Forderung nach sofortiger und praktischer Gleichheit werde aufrecht erhalten. Die Reichsregierung bestreite, Aufrüstung um ihrer selbst willen zu fordern. Aber während die französische Regierung noch wie vor äufere, daß Deutschland eine größere Menge an Kriegsmaterial haben müsse, die der in Aussicht genommenen Verstärkung der deutschen Mannschafszahl entspreche, argumentiere die Reichsregierung jetzt, daß die deutsche Sicherheit nicht nur eine „unverhältnismäßige“ Vermehrung der deutschen Rüstungen, sondern auch eine Besserung der Beschaffenheit der Waffen durch Hinzufügung von Verteidigungswaffen wie leichter Tanks und Geschütze, die

Deutschland gegenwärtig verfaßt seien, brauche. Diese Forderung nach qualitativer Aufrüstung werde begründet mit der Verminderung des militärischen Wertes der Reichswehr, wenn sie in eine Streitmacht mit kurzer Dienstzeit umgewandelt werde. Die Forderung nach 300 000 Mann werde aufrechterhalten.

Bezüglich der S. S. und S. A. wiederholt die deutsche Regierung, daß diese nicht als Soldaten betrachtet werden könnten. Sie lehne es nicht ab, sie einer Begrenzung und Kontrolle zu unterwerfen, falls ähnliche Organisationen in anderen Ländern ebenso behandelt würden. In der Frage der internationalen Kontrolle soll die deutsche Regierung die Einmündung erheben, daß diese Maßnahme nur für Frankreich von Vorteil sein könne und deshalb eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde. Der Gedanke einer Ubergangs- oder Probezeit stehe auf unerwünschten Widerstand der deutschen Regierung, da dies auch eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde.

Tod der Baseler Bankräuber

Nach weiteren Gewalttaten

Stuttgart, 22. Jan. Bei einer Fremdenkontrolle in Basel wurden am Samstag ein Kriminalbeamter erschossen und ein zweiter Beamter lebensgefährlich verletzt. Die Täter, zwei jüngere Burshen, flüchteten auf gestohlenen Fahrrädern. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen ergaben, daß es sich um die gleichen Täter handelt, welche am 18. November 1933 im Stuttgart-Göblenberg den Reichmeister Feuerstein und am 5. Januar 1934 in Basel die zwei Beamten der Weber-Bank erschossen haben, nämlich um den Techniker Kurt Sandweg, geboren am 3. August 1910 in Wuppertal-Langerfeld, und den Techniker Waldemar Vette, geboren am 6. August 1916 in Barmen-Wuppertal. Die beiden Bankräuber haben im Sankt Margaretenpark Selbstmord begangen, nachdem sie von einem großen Polizeiaufgebot umstellt worden waren.

An die sächsische Presse!

Der 1. Vorsitzende des Landesverbandes der sächsischen Presse, W. Pöke, wendet sich in einem Schreiben an die sächsischen Schriftleiter, in dem es u. a. heißt:

Die Frist für die Einreichung der beiden Fragebogen beim Landesverband wird hiermit bis einschließlich 28. Januar verlängert. Bis zu diesem Tage muß aber auch der letzte Fragebogen eingegangen sein, auch wenn verschiedene Fragen nicht beantwortet werden können. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß beide Fragebogen zusammen mit einem polizeilicher Führungszeugnis nur an den Landesverband der sächsischen Presse, Dresden-Blasewitz, Einser Allee 4, zu richten sind. Alle Kollegen, die nur einen Fragebogen eingesandt haben, müssen den zweiten umgehend nachsenden, da sie sonst Gefahr laufen, daß ihre Eintragung in die Berufsliste zurückgestellt werden muß. Eine Zurückstellung kann unter Umständen bedeuten, daß sie in der Ausübung ihres Berufes gehindert werden. Ebenso wird darauf hingewiesen, daß der oben erwähnte letzte Rücksendetermin keinesfalls über Schlußfrist werden darf, da sonst die Gefahr besteht, daß Säumlage eine Ablehnung erfahren müssen, die sich bei strikter Einhaltung dieser letzten Frist vermeiden läßt.

Dresdner Börse vom 22. Januar

Freundlich. Da das Publikum zum Wochenbeginn vorzeitig kleine Aufträge an den Markt gelegt hatte, setzten sich überwiegend Besserungen durch. Fest lagen vor allem einige heramlische Werte: Steingut Sörnewitz gewannen 2,5 Proz., Steinil 2 Proz., Rosenthal 1,5 Proz. und Deutsche Ton 1,25 Proz. Auch an den anderen Gebieten waren Gewinne zu verzeichnen. Gebr. Hörmann lagen um 1,5 Proz., Union Rubenbeul um 5 Proz. gegenüber 16. 1., Wanderer um 1,25 Proz. und Dr. Kurz um 4,5 Proz. lester. Von Brauereien gaben einige leicht ab, während Schöffershof 2 Proz. und Feisenheller 1,25 Proz. gewannen. Auch am Rentenmarkt herrschte eine freundliche Grundstimmung. Die Gewinne gingen bis 0,5 Proz.

Autonoherungen: Reichsanleihe Altbesth 97, Reichsanleihe Neubesth 19,4, Reichsbank 165,5, Sächs. Bodencredit-Anstalt 89,25, Chem. Fabrik v. Heyden 81,75, Chem. Fabrik Selbender 84,50, Dresdner Cardinen 30,5, Elektra 98, Erste Aufbader 78, Feisenheller 70, Kaimbacher 111, 107, Mimosa 181, Peniner Patentpapier 19, Poliphon 17,5, Radeberger Exportbier 150,5, Reichelbräu 131, Schubert u. Salzer 100, Soc.-Brauerei Waldschlöchen 86, Wanderer 90, Zeiß-Jhon —.

Witterungsansichten der Dresdner Wetterwarte
Witterungsansichten. Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters. Auf den Bergen Milderung des Frostes.

Zw

Darlegungen

Die E. B. Dresden hatte Freunde zu ein Rahmen P. Ge Unter den zahl neben zahlreiche re r. Als Weiter le r Worte der keit in einer Ze fäßliche Fragen

ergriff dann de frung des B Er trug etwa f

Volksstum Innen, sind die nach außen ein bunden und glan

Daher ist u aber auch nicht Volkstum, mit dem Volkstum. Sprache einen rung — das I feren Volkstüm aber doch ein Boden, Treue z Volkstum ist b Volkstum boden

Betrachten eines Volkes n wird bestimmt Ein Mensch, de wächst, hat eine zette. Der Den entsprechend von in Grenzen, die schreiten sind. C tern und klar u endlich weit. V Umstellung schäp Menschen keine lichkeit eine G Denkinhalt des es ist nur natür ten Bevölkerung des bodenerneu

Weiter ist d ditionsgeb n nur an die Gp denkt nicht an E reigung zum E gebundene Men Rech, doch eben kommen wird. die auch noch 11 im katholischen worden. — Der sonst wird er in er auch in der wari, gewinnt a

Dom



Stollen werden

In der Nähe d wie berichtet, sch wehrjäger aus 9 wurden. Zwei risten ho

Zwei grundsätzliche Vorträge P. Georgs

Religion und Volkstum

Darlegungen Pater Georgs von Sachsen vor katholischen Akademikern auf einem Vortragsabend des C.V.

Die C. V.-Verbindung Saxo-Thuringia Dresden hatte am Sonnabend ihre Mitglieder und Freunde zu einem Vortragsabend geladen, in dessen Rahmen P. Georg von Sachsen S. J. sprechen sollte. Unter den zahlreichen Teilnehmern des Abends sah man neben zahlreichen im katholischen Leben Dresdens führenden Persönlichkeiten auch Bürgermeister Dr. Bühner u. a. Als Leiter der Saxo-Thuringia sprach Dr. Schindler Worte der Begrüßung und betonte die Notwendigkeit in einer Zeit, die auf das Grundsätzliche gehe, grundsätzliche Fragen aus religiöser Schau zu behandeln.

P. Georg von Sachsen

ergriff dann das Wort zu seinem Vortrag „Vertiefung des Volkstums durch die Religion“. Er trug etwa folgenden Gedankengang vor:

Volkstum ist das Denken, Wollen und Fühlen nach Innen, sind die dieser inneren Haltung entsprechenden Formen nach außen eines Volkes, das bodenverwurzelt, traditionsgebunden und glaubensstark ist.

Daher ist Volkstum nicht unbedingt mit Volk identisch, aber auch nicht von ihm zu trennen. Volk ist möglich ohne Volkstum, mit teilweisem Volkstum und mit ganzem, lebendigem Volkstum. Für Volk ohne Volkstum hat ja unsere Sprache einen sehr treffenden Ausdruck geprägt: „Bevölkerung“ — das Nebeneinander der Atome, wie wir es in unseren Weltstädten sehen. Viele der Großstadtmenschen haben aber doch ein Stück Volkstum sich erhalten: Beziehung zum Boden, Treue zur Tradition oder zum Glauben. Volk ohne Volkstum ist bodenlos, traditionslos, glaubenslos. Volk mit Volkstum bodenverwurzelt, traditionsgebunden, glaubensstark.

Betrachten wir zunächst das Denken, Fühlen und Wollen eines Volkes nach innen. Das Denken des Volkes wird bestimmt einmal durch die Bodenverwurzelung. Ein Mensch, der unter künstlichen Lebensbedingungen aufwächst, hat einen anderen Denkhalt wie der Bodenverwurzelte. Der Denkhalt des Bodenverwurzelten ist der Natur entsprechend vom Geheimnis erfüllt. Er ist weiter abgegrenzt in Grenzen, die naturgegeben, die auf keine Weise zu überschreiten sind. Gleichzeitig ist er ganz wirklichkeitsvoll, nüchtern und klar und bei aller Abgeschlossenheit in Grenzen doch unendlich weit. Beharrlich am Alten festhaltend und doch zur Umstellung fähig. So ist der Denkhalt des bodenverwurzelten Menschen scheinbar erfüllt von Gegensätzen, die doch in Wirklichkeit eine Harmonie bilden. Im Gegensatz dazu bildet der Denkhalt des wurzellosen Menschen eine Disharmonie. Und es ist nur natürlich, daß der Radikalismus stets in entwurzelten Bevölkerungsteilen um sich gegriffen hat. Die Harmonie des bodenverwurzelten Menschen disponiert ihn zur Religion.

Weiter ist das Denken eines Volkes bestimmt durch Traditionen und Gewohnheiten. Der traditionslose Mensch denkt nur an die Gegenwart, er stellt seine Zeit in den Mittelpunkt, denkt nicht an Vergangenheit und Zukunft. Daher auch seine Neigung zum Egoismus, zur Religionslosigkeit. Der traditionsgebundene Mensch dagegen gibt gewiß auch der Gegenwart sein Recht, doch ebenso der Vergangenheit und dem, was nach ihm kommen wird. — Was hat man gepostet über die Menschen, die auch nach 1918 noch der Vergangenheit gelebt haben! Auch im katholischen Lager sind in dieser Beziehung Fehler gemacht worden. — Der Mensch muß auch in der Vergangenheit leben, sonst wird er in der Gegenwart nicht fruchtbar, und nur so lebt er auch in der Zukunft. Er anerkennt das Gute jeder Gegenwart, gewinnt aber für sie aus der Vergangenheit höhere Maß-

stäbe. Daher ist der traditionsgebundene Mensch in seinem Denken auch viel wirklichkeitsnäher als der traditionslose.

Und endlich ist das Denken eines Volkes bestimmt durch Glaubensstärke. Ohne Glaube, ohne Religion ist volkstümliches Denken unmöglich. Glaube ist das Zurückhalten der göttlichen Wahrheit. Deshalb ist Glaube das eigentliche Volksbegründende und Volkserhaltende. Bodenverwurzelung und Traditionsgebundenheit disponieren zum Glauben, die Glaubensstärke aber krönt das Ganze und gibt dem Volkstum höhere Weite.

Ebenso wie das Denken sind Wollen und Fühlen eines Volkes abhängig von der Bodenverwurzelung, Traditionsgebundenheit und Glaubensstärke. In keinem Willen fühl sich der Bodenverwurzelte stärker in die Wirklichkeit ein. Er lehnt das Verhängnis ab. Er läßt das als gut Erkannte nicht ohne weiteres los. Schöpferische Tätigkeit ist für ihn innere Notwendigkeit, also eine göttliche Tätigkeit. Ebenso ist sein Wollen bestimmt durch das Maß der Traditionsgebundenheit und Glaubensstärke. Volkstum ist das Denken, Fühlen und Wollen eines Volkes nach innen. Das Denken des Volkes wird bestimmt einmal durch die Bodenverwurzelung. Ein Mensch, der unter künstlichen Lebensbedingungen aufwächst, hat einen anderen Denkhalt wie der Bodenverwurzelte. Der Denkhalt des Bodenverwurzelten ist der Natur entsprechend vom Geheimnis erfüllt. Er ist weiter abgegrenzt in Grenzen, die naturgegeben, die auf keine Weise zu überschreiten sind. Gleichzeitig ist er ganz wirklichkeitsvoll, nüchtern und klar und bei aller Abgeschlossenheit in Grenzen doch unendlich weit. Beharrlich am Alten festhaltend und doch zur Umstellung fähig. So ist der Denkhalt des bodenverwurzelten Menschen scheinbar erfüllt von Gegensätzen, die doch in Wirklichkeit eine Harmonie bilden. Im Gegensatz dazu bildet der Denkhalt des wurzellosen Menschen eine Disharmonie. Und es ist nur natürlich, daß der Radikalismus stets in entwurzelten Bevölkerungsteilen um sich gegriffen hat. Die Harmonie des bodenverwurzelten Menschen disponiert ihn zur Religion.

Nach dieser Betrachtung des Denkens, Fühlens und Wollens eines Volkes gilt es, die Bedeutung der Formen zu würdigen, die dieses innere Leben des Volkes nach außen gewirkt. Form und Inhalt bedingen einander gegenseitig. Inhalt ohne Form verfliehet, Form ohne Inhalt verbleibt. Formen des Volkstums müssen der inneren Wirklichkeit des Volkstums entsprechen: Der Arbeit, der Erhaltung des Individuums, der Erhaltung der Art, der Vorbereitung auf die Ewigkeit.

Das Brauchum aller Völker, vor allem unseres Volkes, hat fast ausnahmslos religiösen Cha-

rakter und ist in seiner Entstehung immer religiös begründet. Denken wir nur an den Feuerstein, an den Wetterstein, an den Erntedank, an das Sontreiben in der Südlauß und im westlichen Gebiet. So durchwirkt das Brauchum die thaldische Arbeit mit der Kraft der Religion. Und so ist es auch mit allen Bräuchen, die sich an die Erhaltung des Individuums knüpfen. Mit den drei Kreuzen, die man in das Brot schneidet, mit dem Tischgebet, mit der Ehrfurcht vor dem Brot, die man den Kindern anerzieht, mit dem Haussegnen, mit der Weihe des Heubrenners, das mit einer Flamme des geweihten Feuers angezündet wird. Das Brauchum gibt auch der Freude ein festes Fundament, denn ohne Form und Disziplin ist Freude nicht möglich. Die Verbundenheit der Geschlechterfolge miteinander kommt in allem Brauchum klar zum Ausdruck. Die Gestaltung der Tradition, die Befestigung der Sitten bei Verlobnis, Hochzeit, Taufe usw. mahnt den Menschen immer wieder, über sich hinauszudenken an die, die vor ihm waren und nach ihm sein werden. Und so lenkt das Brauchum auch die Gedanken auf die Ewigkeit, nimmt dem Tode das Furchtbare, macht den Glauben an den ewigen und gütigen Schöpfer zu einer Selbstverständlichkeit.

Unsere Zeit hat einen großen schönen Zug: den Zug zur Einfachheit, Rückkehr zu den Lebensgrundlagen, Abkehrung des Komplizierten. Der Mensch, der den ostentativen Reizungen der Natur gehorcht und seine Pflicht erfüllt, genießt wieder höchste Lust. Boden, Tradition und Glaube, die natürlichen Lebensgrundlagen werden wieder erkannt, wir erleben ein ungeheures Aufleben gegen die Lebenserkämpfung früherer Jahrzehnte. Diese Wendung zu den natürlichen Lebensgrundlagen darf freilich nicht zum anderen Extrem, nicht zur animalischen Primitivität führen. Darf nicht führen zu einer selbstgemachten Tradition, zu einem selbstgemachten Glauben.

Die Seele der Volkshaltung ist die Haltung der Volkseele. Lebendiges Volkstum, das die rechte Mitte und das rechte Maß zu halten weiß, wird den Aufgaben der Zeit am besten gerecht werden und gleichzeitig der ewigen Aufgabe von Mensch und Volk auf Erden dienen: zur ardherten Ehre Gottes.

Der Vortrag von P. Georg wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dr. Schindler fand herzliche Worte des Dankes und sprach den Wunsch aus, P. Georg möchte bald wieder den Weg nach Dresden finden. — Für jeden Teilnehmer des Abends wird der gedankentiefe, ungemein klare und mit lebendiger Ueberzeugungskraft dargebotene Vortrag Pater Georgs ein Erlebnis bedeutet haben. Dyl.

Junges Volk und junge Kirche

Pater Georg spricht zu den Dresdner Neudeutschen im überfüllten großen Saal des Kolpinghauses

Am Sonntagmorgen sprach Sr. Maj. Hoheit Pater Georg v. Sachsen im großen Saal des Kolpinghauses vor den Dresdner Neudeutschen im Rahmen einer überaus stark besuchten Elternversammlung. Als Pater Georg an das Rednerpult trat, wurde er von den Neudeutschen mit einem herzlichen „Heil“ begrüßt. Seine Ausführungen stellten er unter das Thema: „Junges Volk und junge Kirche“.

Im einzelnen führte er u. a. aus, eines brenne heute allen auf der Seele die Einheit zwischen Glaube und Vaterland, die Einheit zwischen Staat und Kirche, die Einheit zwischen Natur und Uebervatur, zwischen Volkstum und Menschentum. Diese Einheit wollten und können wir erreichen. Wir gehören zwei großen Gemeinschaften an und diese beiden Gemeinschaften leben in unserer Brust und in unseren Herzen tief eingegraben. Beide Gemeinschaften wollten wir in Harmonie bringen.

Zwischen Deutschland und dem Katholizismus müsse ein Einklang entstehen. Diesen zu schaffen, sei Sache der Jugend. Wohl müßten Eltern und Lehrer Richtung geben. Aber der Aufbau und die Schaffung der Einheit und der Harmonie des Neubaus sei Sache der Jugend.

Es gebe ein großes Sehnen durch die heutige Zeit, wieder gesund zu werden. Und zwar zunächst körperlich gesund. Deshalb seien die Bestrebungen der Volksgesundheit außerordentlich zu begrüßen. Jedoch sehe uns höher als die Gesundheit des Körpers das Tiefste und Letzte: Geist und Seele. Junges Volk und junge Kirche müßten vor allem sittlich gesund sein.

Nur auf sittlicher Grundlage könnten wir ein Volk schaffen, das eins ist, das zusammensteht in Not und Tod.

Die sittliche Gesundheit aber müsse grundgelegt werden in Kirche, Schule und vor allem wieder in der Familie. Wir müßten wieder zur wahren Verehrung, Freude und Verehrung kommen, von einer Jugend zu reden, die sittlich vorbildlich ist. Eine wirklich frohe und freie Jugend gebe es nur, wo man auf den unverrückbaren Grundfelsen der Sittlichkeit stehe.

Junges Volk und junge Kirche müßten aber auch religiös gesund sein. Wir brauchten Mut im Herzen, um durch die schwere Zeit hindurchzukommen. Dazu sei das Gebet notwendig. Die religiöse Gesundheit mache uns tapfer und treu.

Pater Georg beschloß seine Ausführungen mit einem klammernden Appell, der in den Herzen der Jugendlichen einen starken Widerhall fand. Er sagte: Im Felde war die volle Einheit zwischen Volk und Kirche, Nation und Religion notwendig. Die Helden des Weltkrieges haben durch ihr Blut bewiesen, daß man ein völler Deutscher und ein völler Katholik sein kann. Die Jugend soll diesen Helden nachfolgen mit der Parole: Froh und frei, tapfer und treu, ganz deutsch, ganz katholisch. Nachdem sich der bejubelte Beifall der Anwesenden gelegt hatte, khlodete Pater S. J. die Dank der Anwesenden für die Ansprache Pater Georgs in herzlich gehaltenen Worten.

Der Rahmen, der um diese im Mittelpunkt des Elternabends stehende Ansprache des ehem. Kronprinzen von Sachsen gelegt war, war äußerst abwechslungsreich. So verbreitete gleich zu Anfang eine frohe und feillich gehobene Stimmung, als die neudeutschen Gruppen mit Wimpeln und Bannern feierlichen Einzug hielten. Rudolf Siegel und Pater S. J. deezeh konnten eine katholische Gemeinde von Freunden der Neu-Deutschlandbewegung begrüßen. Ueber Pater Georg von Sachsen war vom holl. Haus erschienen Prinzessin Johanna Georg. Als ganz besonders erfreuliches Zeichen der Ueberbrückung der konfessionellen Gegensätze und des auf Hochachtung und Achtung der Gegenseite beruhenden, reibungslosen

Zusammenwirkens von katholischer und evangelischer Kirche in Sachsen möchten wir die Tatsache verzeichnen, daß der evangelische Prediger von Kirchbach mit Gemahlin der Veranstaltung der Neudeutschen die Ehre seines Besuches zuteil werden ließ. Ganz besonders zahlreich vertreten war der Kreis von der Dresdner Geistlichkeit sah man Wehrtheilsparrer Kleffe, Warrer Pölselt, Pater Christmann und Pater Jorell S. J., Hoheneichen, die Kapläne Pfeiffer, Hartwig, Krenner, Kühler, Schwarz, von auswärts war Erzieher Kreutzschmer, Kreibitz und Pfarrvikar Giesinger, Zellbahn-Hauptlager, erschienen. Das St. Penningmannium wurde vertreten durch den Rektor der Anstalt, Dr. Dittlich, der in einer Ansprache die Kirchen- und Christustreue der Neudeutschen lobend hervorhob, die sie in praktischer Gemeinschaftsarbeit verwirklichten. Außerdem waren vom St. Penningmannium erschienen Pater Willihold und Pater Augustar. Auch die Naturrechtler von Gosseln hatten ihre Verbundenheit zu den Neudeutschen durch die Entsendung einer Vertreterin bewiesen. Weiter waren erschienen der Ehrenvorsitzende des Ortsverbandes der Dresdner kath. Vereine Oberst Jüdel, die Professoren Muesmann, Raffner, Fanto, desgleichen war die C. V.-Verbindung Saxo-Thuringia vertreten. Vom katholischen Deutschen Frauenbund war erschienen die Vorsitzende des Dresdner Ortsvereins, Frau Baronin O'Byrne, außerdem der Verbandsschaftleiter der Neudeutschen Dr. Radtke. Die Neudeutschen selbst leisteten ihren Beitrag zum Programm durch Ablesen von Liedern, Teufelstänzen eines Sprechers, sowie Darbietung von zwei Bühnenspielen. — Der Elternabend der einen außerordentlich befriedigenden Verlauf nahm, trug erneut dazu bei, die Verbundenheit innerhalb der Dresdner neudeutschen Gemeinde in einer würdigen Veranstaltung vor der Öffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Wa.

Priester saß seinen eigenen Tod voraus

In der Londoner „Catholic Times“ vom 5. 1. 24, gibt ein englischer Kriegsteilnehmer ein Ereignis aus dem Jahre 1917 zum Besten. Am Morgen des 30. Juli 1917 wachte er in der Nähe des Kanals von Bozlinge in Belgien der hl. Messe bei, die der Karmeliterpater Simon Knapp las. Etwa in der Mitte der heiligen Handlung wandte sich der Priester plötzlich um; man sah, daß ihm die Tränen herunterliefen. Nachdem er sich selbst wieder gefaßt hatte, sagte er: „Well, Jungens, mit Gottes Gnade habe ich die Freude, euch zu sagen, daß das 2. Bataillon der Irischen Garde (dem der Berichterstatter angehörte) keine großen Verluste haben wird. Aber wir werden unseren Kommandanten verlieren, und ich selber werde nicht zurückkehren. Gott segne Euch.“ — Am folgenden Tage ging es vorwärts im strömenden Regen. Wir waren schon tüchtig an der Arbeit, als eine Meldung kam, daß Colonel Greer gefallen war. Das folgende wurde dem Berichterstatter von einem Verwandten erzählt: Pater Knapp eilte von einem Verwandten zum andern, gleichviel ob es ein Engländer oder ein Deutscher war, um ihnen die letzten Sakramente zu spenden. Plötzlich hielt er inne, kniete sich nieder und rief laut: „Gott, das ist der Ruf für mich!“ Kaum drei Sekunden später explodierte neben ihm eine Granate und löstete ihn auf der Stelle.

Vom Lawinen-Unglück im Allgäu



Stollen werden durch den Schnee gebaut, um die Vermissten zu finden.

In der Nähe der Gindler-Hütte im Allgäu ereigneten sich, wie berichtet, schwere Staublawinenfälle, durch die sechs Reichsmehrjäger aus Konstanz sowie mehrere Schütouristen verschüttet wurden. Zwei der verunglückten Soldaten sowie zwei Touristen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Notizen

Eine Dokumenten-Ausstellung über die Gottlosen-Propaganda

Die internationale Kommission, die in Genf zusammengetreten ist, um über Mittel und Methoden zur Bekämpfung der Gottlosenpropaganda zu beraten, hat eine Dokumentenausstellung organisiert, die außerordentlich interessant und aufschlussreich ist. Sie vermittelt genaueste Kenntnis von der Organisation, dem ungeheuren Maßstab, den Mitteln und Methoden und der Ausbreitung der Gottlosenpropaganda in den wichtigsten Ländern der Welt. Eine erste Abteilung zeigt, wie die verschiedenen und vielfachen Organisationen untereinander und mit der Zentralorganisation in Sowjetrußland in Beziehung stehen. Diese Abteilung umfaßt auch die verschiedenen Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Illustrationen der Organisationen, sowie Statistiken der Ergebnisse und Erfolge ihrer Propaganda, also zerstörte Kirchen, massakrierte Priester und Gläubige usw. Eine zweite Abteilung ist ausschließlich Rußland gewidmet. Sie umfaßt authentische Dokumente über die religiöse Verfolgung in Sowjetrußland: offizielle Rundschreiben, Proklamationen, Zeitungen, Zeichnungen usw. Eine dritte Abteilung besteht aus Zeugnissen und Beweisen der Hungersnot in Rußland. In der vierten Abteilung erhält man genaue Einblicke in die Propagandamethoden der Gottlosen in den verschiedenen Ländern der Welt. Die fünfte zeigt die bisher verwirklichten Aktionen zur Bekämpfung der Gottlosenpropaganda und die leider sehr unzureichenden Mittel dieses Kampfes.

Besser ist besser

In einer der Besandtschaften in London wurde dieser Tage eine Geschichte von Mussolini erzählt, von der freilich noch nicht feststeht, ob sie echt ist. Aber es gibt Geschichten, die recht nett sind, auch wenn sie nicht mit einem soliden Urprüfungszeugnis einhergehen. Nach dieser Geschichte war Mussolini vor einiger Zeit wegen einer Antepanone gezwungen, sich für zwei Stunden in einem Dorfe aufzuhalten. Er benutzte diesen unwillkürlichen Aufenthalt, um das Kino zu besuchen, das sich dort befindet. Es wurde ein dreitägiges Drama gezeigt, das kein besonderes Interesse bei Mussolini erregte. Als dann die übliche Wochenschau kam und das Bild Mussolinis auf der Leinwand erschien, brach das Publikum in die Rufe aus: „Er lebe der Duce, es lebe Mussolini!“ Alles stand auf, nur Mussolini blieb sitzen. Da auf einmal legte der Nachbar seine Hand auf die Schulter des Staatsmannes und sagte ihm: „Ich bin ganz mit Ihnen einverstanden, mein Freund; aber es ist doch besser, Sie stehen auf.“

Der Daily Telegraph vom 15. Januar muß für diese Geschichte geradestehen. Wenn er Einwendungen dahin gehend erhalten sollte, daß ähnliches sich schon zu Zeiten Heinrich VIII. begeben habe, kann er mit Recht darauf hinweisen, daß damals zum mindesten das Auto und das Kino unbekannt waren.

Die Gantung des NS.-Juristenbundes. Der Gau Sachsen des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen hält am Sonntag, den 28. Januar, im Gewerbehause in Dresden seine Gantung ab, die unter dem Leitfah „Deutsches Recht — deutscher Boden“ stehen wird.

Katholische Mission und Aktion

Die Rede Erzbischofs Dr. Gröber vor der Missions-Kundgebung in Freiburg

Freiburg i. Br. Bei seiner Rede vor der Missionskundgebung der Miva, über die wir bereits kurz berichtet haben, gab Erzbischof Gröber seiner Freude Ausdruck, daß so viele Katholiken gekommen seien, um Pater Schulte zu sehen und zu hören. Er begrüßte auch ihn auf das herzlichste als den Pionier des Kraftwagen- und Flugzeugwesens auf dem Gebiete der Mission. Er wäre der erste gewesen, der im Dienste der Missionen das große Afrika der Länge nach durchquert habe. Wir deutschen Katholiken sind stolz auf Pater Schulte, so betonte der Erzbischof, er finde nicht nur bei uns Anerkennung, sondern überall, wohin er auf seinen Vorträgen komme. Auch den Dank des Hl. Vaters in Rom, bei dem Pater Schulte schon öfters war, durfte er mehrfach entgegennehmen. Heute, da die Entfernungen in den Missionsgebieten so ungeheuer groß seien, brauchte die Mission die Flugzeuge, Kraftwagen und Motorboote; sie spare dadurch nicht nur Geld, sondern auch kostbare Zeit. Mit den modernen Kraftverkehrsmitteln könne man in wenigen Stunden weite Gebiete erreichen und seinen Mitbrüdern Mitbrüder in des Wortes richtiger Bedeutung sein. Pater Schulte habe ihm, dem Erzbischof, bei einem seiner früheren Besuche aus seinem Arbeitskreis erzählt, wie die Priester mit dem Flugzeug in kurzer Zeit die Sterbenden versahen, der Arzt die Kranken besuchte oder sie auf dem Luftwege zur Operation in ein Krankenhaus bringen könne.

Der Gedanke der Miva, so führte Erzbischof Gröber aus, entspricht also ganz dem Wort des Heilandes: Gehet hinaus in alle Welt und lehret alle Völker. Wie die Apostel in die Welt zogen, so folgten ihnen ihre Nachfolger in den kommenden Jahrhunderten. Aus Italien und Irland kamen die Boten Gottes nach Deutschland. Die Ordensgesellschaften stellten sich später in den Dienst der Verbreitung des Glaubens. Der Erzbischof erinnerte an den Orden des hl. Franziskus, seines großen Heiligen, der in Liebe zu den Seelen glühte, und an den großen hl. Franz Xaver. Viele andere Orden, darunter auch die Oblaten, denen Pater Schulte angehört, widmen sich dem Dienst für die Missionen. Dann betonte der S. S. Erzbischof mit markanten Worten

Die Notwendigkeit der Missionen.

Missionierung ist notwendig, so führte er aus, weil sie dem Wahrheitsdrang der katholischen Menschen entspricht. Diese Wahrheitsidee müsse man auch denjenigen näher bringen, die noch nichts davon kennen, weil von ihr nicht nur zeitliches, sondern auch das ewige Leben abhängt. Die Missionsarbeit ist Arbeit an den unsterblichen Seelen. Frauen und Männer, Junglinge und Mädchen können sich diesem Werke widmen. Der Erzbischof richtete die dringende Bitte an die Katholiken Freiburgs, dem Missionsgedanken diejenige Aufmerksamkeit zu schenken, die ihm gebührt.

Die Veranstaltung des Abends, so führte der Erzbischof weiter aus, sei die erste im Rahmen der katholischen Aktion. Aktion heiße Tätigkeit, Bewegung. Der katholische Mensch müsse sich der Tätigkeit und Bewegung im Dienste des Glaubens widmen, um die religiösen Ziele zu verwirklichen. Wenn behauptet wird, Katholische Aktion sei nur eine Tarnung von Vereinen

und Verbänden, die in der letzten Zeit aufgelöst wurden, so ist das nicht wahr.

Die katholische Aktion ist ohne jede politische Tätigkeit gemäß den Vereinbarungen im Reichskonkordat.

Politische Tätigkeit unterfagte der Hl. Vater streng. Die katholische Aktion will die Katholiken zusammenfassen, katholische Aktion ist Verwirklichung des Heilandswortes: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen, und was will ich anders, als daß es brenne“. Katholische Aktion will die Wahrheit mitteilen, aus dem katholischen Gedanken- und Gnadenreichtum mitteilen. Sie wird auch indirekt mitwirken am Volkwerden, nicht um Zwietracht zu säen, sondern um am Aufstieg mitzuhelfen.

Ich richte an die Katholiken Freiburgs die herzlichste Bitte, so beschloß der Erzbischof seine Worte, um Aufmerksamkeit für die katholische Aktion. Sie ist kein frommer Verein, die nur wenige angeht, sie geht alle an. So wünsche ich denn, daß jeder katholische Mann und Jungmann, jede katholische Frau und Jungfrau sich der katholischen Aktion zuwendet, um durch sie in unser Volk hineinströmen zu lassen den Segen dessen, den wir nennen Christus, den König der Welt und der Ewigkeit.

Mit langanhaltendem, herzlichem Beifall dankten die Anwesenden dem verehrten Erzbischof.

Generalpräses Wolter erkrankt

Der katholische Jungmännerverband Deutschlands übermittelte uns den folgenden Aufruf. An alle Präses und Mitglieder des katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands:

Herr Generalpräses Wolter ist seit mehreren Wochen erkrankt. In den letzten Tagen hat sich sein Zustand verschlimmert. Unter der großen Verantwortung und den Schwierigkeiten der letzten Monate hat seine Gesundheit gelitten. Mit fast übermenschlicher Kraft hat er sich immer wieder aufgerafft, obwohl er selbst spürte, daß die Anspannung zu groß war. Er hat sich für die Jugend der Kirche bis zur Erschöpfung ausgegeben. Sein Leben liegt in Gottes Hand. Mit ganz besonderer Treue und Liebe sind wir ihm gerade jetzt verbunden und verpflichtet. Darum wollen wir im Glauben an Gottes Hilfe uns zu einer großen Gebetsgemeinschaft zusammenfinden. Die Präses und alle priesterlichen Freunde bitten wir, das heilige Messopfer für ihn darzubringen, und wir alle aus der großen Familie wollen uns mit um die Altäre scharen. Jeder Verein feiert einen besonderen Vortagesdienst und dem täglichen Vundesgebet fügen wir am Morgen und Abend ein „Vater unser“ für unseren Generalpräses an.“

Der „Bonifatiusbote“ amtliches Organ der katholischen Aktion der Diözese Fulda.

Fulda. Wie das kirchliche Amtsblatt für die Diözese Fulda mitteilt, hat der Hochwürdigste Herr Bischof zum Ozean, das die offiziellen Verlautbarungen der katholischen Aktion der Diözese Fulda enthält und die für die katholischen Pfarrgemeinden bestimmte Mitteilungen bringt, das Sonntagblatt „Bonifatiusbote“ erklärt.

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Daumas

20. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Oh, nicht zu rasch, damit es keinen Rückfall gibt!“ wehrte sie. „Aber... aber wirst du dich kräftig genug fühlen, in diesen Tagen einen geschäftlichen Besuch zu empfangen?“

Eine Pause entstand, Ludwig schien erschrocken zu sein. „Wer?“ fragte er gedrückt. „Schöllhammer?“ Sie nickte und legte ihre schmale Hand beruhigend auf seinen Arm. „Er scheint zu Verhandlungen geneigt zu sein.“

„Hat er geschrieben?“ „Ja. Und ich war heute früh bei ihm. Erst war er ziemlich abweisend, aber als ich ihm deine Lage darlegte, sagte er, er wolle persönlich zu dir kommen; ja, er versprach mir sogar, auf deinen Zustand Rücksicht zu nehmen und dich nicht aufregen zu wollen.“

Ludwig nahm die Sache eigentlich ruhiger auf, als Karoline zu hoffen gewagt hatte. Er sagte nur:

„Wie kann er mich schonen, wenn er mein ganzes Schicksal in Händen hält! Ich bin neugierig, wie er das zu machen gedenkt, wo er doch unbedingt zu seinem Gelde kommen will. Na, wollen's abwarten! Vielleicht hat er den richtigen Ausweg gefunden.“

Karoline war froh, daß sie ihren Vater nun auf den peinlichen Besuch seines Gläubigers vorbereitet hatte, und als sie am Abend in ihr Zimmer kam, hatte sie das Gefühl, einen schweren und ereignisreichen Tag hinter sich zu haben.

Ehe sie zu Bette ging, setzte sie sich dann an ihren kleinen Damenschreibtisch, nahm einen Briefbogen heraus und legte ihn vor sich auf das Löffelblatt der Schreibmappe.

Einen Augenblick überlegte sie, und ein Mädchen, vielleicht aus einem heimlichen, kaum geahnten Glück geboren, legte sie um ihren Mund. Dann schrieb sie rasch entschlossen:

„Lieber Freund!“

Nehmen Sie vielen Dank für Ihre Nachricht. Ich frage Ihnen den Inhalt nicht nach. Sie sind doch nicht idios

baran, daß er so unglücklich für uns war. Ich bin überzeugt, daß Sie alle nur Mögliche in unserem Interesse getan haben.

Ihr Vater hatte den meinigen heute zu einer Besprechung geladen. Nun ist aber mein Vater in diesen Tagen bei einer Wagenfahrt verunglückt, ist in ärztlicher Behandlung und muß das Zimmer hüten. Da der Arzt keinen Zustand auch sonst bedenklich fand und jede Aufregung verboten hatte, bin ich selbst zu Ihrem Vater gegangen. Nach allem, was Sie mir von ihm erzählt haben, werden Sie verstehen, daß mir der Weg in die Höhle des Löwen nicht allzu leicht gefallen ist.

Was ich mit diesem Besuche erreicht habe, weiß ich eigentlich noch nicht. Jedenfalls, wie ich hoffe, einen kleinen Aufschub; denn Herr Wilhelm Schöllhammer wird nun übermorgen persönlich zu uns kommen und die Sache mit Vater besprechen. Das ist vielleicht alles, was ich überhaupt von dieser Unterredung erwarten dürfte, zumal mir Ihr Vater noch zugesichert hat, jede unnötige Aufregung für den Kranken zu vermeiden.

Lieber Freund! Nachdem ich nun Herrn Schöllhammer persönlich kennengelernt habe, verstehe ich alles, was Sie mir erzählt haben, nur zu gut, und auch Ihnen nur zu begreiflichen Wunsch, sich mit irgendeinem Menschen in Ihrer Herzenseinsamkeit auszusprechen. Nun, ich werde Ihnen so gern zuhören, wie Sie sich, wie Sie behaupteten, mir gern anvertrauen.

Wenn diese Zusicherung Ihnen ein wenig Freude bereiten sollte, so seien Sie der festen Anteilnahme an Ihren Angelegenheiten versichert.

Als Hermann Schöllhammer diesen Brief erhielt — es war zu der Stunde, da sein Vater den Baumeister Ludewig aussuchte, um mit ihm zu sprechen, wie der drohende Ruin abzuwenden sei — glaubte er, das Glück, das sich bis jetzt so hartnäckig vor ihm verborgen hatte, sei nun endlich in sein trübes Leben gekommen.

Zwar kannte er die Frau nur wenig, doch er glaubte bestimmt zu wissen, daß ein Mädchen, wie Karoline Ludewig, nicht mit den Gefühlen eines Mannes spiele, um diesen dann, einer Raune folgend, zu gegebener Zeit wieder achtlos beiseite zu stellen, wenn sie des Spieles überdrüssig war. Nein, sie war kein leichtsinniges, länderlich veranlagtes Mädchen, und wenn sie ihm diesen Brief geschrieben hatte, ihm erlaubte, sie als seine Freundin zu betrachten, und sich

seiner Einsamkeit annehmen wollte, so bewies das, daß auch er ihr nicht gleichgültig geblieben war, und daß sie ihm ein wärmeres Interesse entgegenbrachte, als etwa einem gelegentlichen Bekannten.

Er ging umher, freudeverföhnen, als sei ihm ein reiches Geschenk gemacht worden, tat seine Arbeit nur mechanisch, fast wie im Traume, und konnte den Abend nicht erwarten, wo er allein sein und sich dann ungestört in Gedanken mit Karoline beschäftigen würde.

Er beschloß auch sogleich, noch heute mit einem Briefe an Karoline zu beginnen, den er dann morgen fortsetzen und übermorgen vollenden wollte, um ihn am Tage darauf abzusenden. Eher sollte es nicht geschehen, da er ihr nicht aufdringlich erscheinen wollte. Vielleicht war auch bis dahin sein Vater zurück. Dann konnte er heimkehren und selbst zu der Geliebten eilen.

So verbrachte Hermann die Tage in Roman von allfälligen Träumen eingesponnen. Vielleicht waren es die schönsten und hoffnungsvollsten, die er in seinem ganzen bisherigen Leben gehabt hatte, bis dann Wilhelm Schöllhammer zurückkehrte und allen Träumen und allem Glück ein Ende bereitete.

VI.

Wilhelm Schöllhammer betrat zur festgesetzten Stunde das Wohnzimmer der Ludewigs, in dem man den Baumeister auf seinem Liegestuhl, von Kissen umgeben, bequem gebettet hatte.

Der Besuch des Arztes war bereits vorüber; dieser hatte den Patienten überraschend wohl und frisch gefunden, und Frau Ludewig und ihre Tochter gute Aussichten auf baldige Genesung gemacht.

Hell und freundlich schien die Sonne, und sie machte den Raum anheimelnd und gemächlich. Karoline hatte auf ein Tischchen, neben dem Lager ihres Vaters, eine Flasche mit Portwein und zwei Gläser gesetzt; vielleicht gefiel es Wilhelm Schöllhammer, sich bewirtet zu lassen, obgleich sie dies stark bezweifelte; aber sie wollte wenigstens nichts unversucht lassen, ihn in günstige Laune zu versetzen.

Sie war heute nicht ins Kontor gegangen, sondern erwartete den Gast, um ihn selbst zu ihrem Vater zu führen. Vielleicht war diesem auch ihre Anwesenheit bei der Unterredung erwünscht.

(Fortsetzung folgt.)

Fußball der Gauliga vom Sonntag

Dresdner SC. und VfB. Leipzig weiter allein an der Spitze

In der sächsischen Gauliga gab es am Sonntag wieder einige Ueberrassungen. Von den beiden Spitzenreitern, Dresdner SC. und VfB Leipzig, gewann der DSC nur äußerst knapp gegen den Plauener Sport- und SC mit 3:2, während VfB Leipzig sehr sicher mit 4:1 gegen Guts Muts Dresden die Oberhand behielt. Guts Muts fällt durch diese Niederlage zurück und liegt nun vier Punkte hinter den Spitzenreitern, ebenso wie Volkspolizei Chemnitz, der sich gegen Wacker Leipzig mit 2:0 beide Punkte holte. Ueberrassend kommt besonders der Sieg des VfB Glaucha gegen den Chemnitzer SC, der mit 4:2 ziemlich sicher errungen wurde. SC Plauitz fertigte Spielvog. Falkenstein mit 5:2 ab und entsetzte sich damit zunächst einmal aus der Abstiegssong.

Guts Muts Dresden — VfB Leipzig 1:4 (1:3).

Die Leipziger Bewegungsspieler holten sich gegen Guts Muts vor reichlich 7000 Zuschauern einen Sieg, der in jeder Beziehung verdient war. Die Leipziger zeigten das bessere Spiel, fanden sich mit dem weichen Boden besser ab und spielten im Sturm sehr erfolgreich. Bei den Dresdnern verfehlte sich der Tor; er war an zwei Treffern schuldig. Die Verteidiger waren überlastet, in der Abwehrreihe hielt sich nicht durch und im Sturm fehlte die systemvolle Zusammenarbeit.

Plauener Sport- u. SC. — Dresdner SC. 2:3 (0:1).

Vor 8000 Zuschauern gewonnen die Dresdner in Plauen nur sehr knapp mit 3:2. Wenn der Sieg auch durchaus verdient ist, so muß er doch als glücklich bezeichnet werden, denn die Plauener konnten gegen Ende des Spiels leicht zum Ausgleich kommen.

VfB. Glaucha — Chemnitzer SC. 4:2 (1:1).

Es hatte man allgemein mit einem Siege der Chemnitzer gerechnet, die aber ein etwas unglückliches Spiel lieferten und

durch eine Effemeterentscheidung, die den Glauchauern nach der Pause den Führungstreffer brachte, aus dem Konzept gerieten.

SC. Plauitz — Spielvereinigung Falkenstein 5:2 (2:2).

Die Plauitzer waren nicht auf gewohnter Höhe, gewonnen aber trotzdem sicher gegen die enttäuschenden Boxländer, die sehr schwach spielten.

Wacker Leipzig — Volkspolizei Chemnitz 0:2 (0:1).

Die Leipziger, die am vergangenen Sonntag Guts Muts Dresden einwandfrei besiegten, fanden diesmal in der Elf der Chemnitzer Volkspolizei einen weit schwereren Gegner.

Die Tabelle der sächsischen Fußball-Gauliga

Verein	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore		Punkte	
					+	-	+	-
Dresdner SC.	13	11	—	2	51:15	22	4	
VfB. Leipzig	13	11	—	2	88:15	22	4	
Guts Muts Dresden	13	9	—	4	31:39	18	8	
Volkspolizei Chemnitz	12	8	—	4	53:19	16	8	
VfB. Glaucha	11	6	—	5	30:25	12	10	
Chemnitzer SC.	12	4	1	7	21:36	9	15	
Wacker Leipzig	13	5	—	8	36:27	10	16	
SC. Plauitz	13	4	1	8	35:50	9	17	
Plauener Sport- u. SC.	13	4	1	8	32:64	9	17	
Sportf. Falkenstein	11	2	—	9	16:40	4	18	
1. Vogtl. FC. Plauen	12	2	1	9	15:39	5	19	

Fußball der ostfächsischen Bezirksklasse

Meißen 08 geschlagen — Sportfreunde 01 Dresden an der Spitze

Im Bezirk Dresden-Bauhen gelangten die Sportfreunde 01 Dresden durch einen 6:2-Sieg über SC Großröhrsdorf an die Spitze der Tabelle, da der bisherige Spitzenreiter VfB 08 Meißen sich von den Freiburger Sportfreunden mit 2:1 schlagen ließ. In den anderen Spielen siegten Budissa Bauhen mit 2:1 gegen Spielvog. Dresden und Sportklub Jittau mit 5:2 gegen Sportf. 1893 Dresden. 1:1 gingen SV 08 Dresden und SC 08 Bischofswerda auseinander.

Sportfreunde 01 Dresden — SC. Großröhrsdorf 6:2 (2:0).

Die Dresdner kamen zu einem jederzeit sicheren Sieg. Die Hälfte spielten zwar durch ihren Elter, hatten aber nie etwas zu befürchten.

Sportfreunde Freiberg — VfB. 08 Meißen 2:1 (0:0).

Vor 2000 Zuschauern erlitten die Freiburger gegen den Tabellenführer einen überraschenden, aber durchaus verdienten Sieg.

Spielvereinigung Dresden — Budissa Bauhen 1:2 (1:1).

Der Sieg der Bauhener war nicht unbedeutend. Das Spiel verlief meist offen, doch zeigten die Gäste im Sturm die besseren Leistungen.

SV. 08 Dresden — SV. 08 Bischofswerda 1:1 (1:1).

Zwei Mannschaften mit sehr schwachen Sturmreihen mißten sich in diesem Spiele ab, die sehr guten Hintermannschaften zu überwinden.

Sportgesellschaft 1893 Dresden — Sportklub Jittau 2:5 (1:1).

Die Dresdner hielten den Jittauern nur eine halbe Zeit lang stand. Nach der Pause kamen die Jittauer durch ihre größere

Schnelligkeit und ihr besseres Zusammenspiel so deutlich auf, daß die Dresdner bald hoffnungslos geschlagen waren.

VfB. 03 Dresden — SV. Dresden-Leuben 4:2 (2:1).

Der VfB. fand bei den in letzter Zeit sehr erfolgreichen Leubenern mehr Widerstand, als erwartet werden konnte. Die Leubener gaben sich in jeder Spielhälfte nur mit einem Tor unterschied geschlagen und zogen sich in jeder Beziehung ehrenvoll aus der Affäre.

Die Tabelle der Bezirksklasse Dresden-Bauhen

Verein	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore		Punkte	
					+	-	+	-
Sportf. 01 Dresden	11	8	1	2	38:10	17	5	
VfB. 04 Meißen	12	8	2	2	58:13	18	6	
SV. Klefa	11	8	—	3	31:17	16	6	
Sportfreunde Freiberg	12	6	2	4	24:20	14	10	
Budissa Bauhen	11	4	4	3	19:22	12	10	
Spielvog. Dresden	12	5	2	5	30:30	12	12	
SV. 08 Bischofswerda	12	5	2	5	29:38	12	12	
Sportklub Jittau	12	5	1	6	23:30	11	13	
VfB. 08 Dresden	11	8	2	8	25:28	8	14	
SC. Großröhrsdorf	10	1	2	7	13:35	4	16	
SV. 08 Dresden	12	8	1	3	18:22	7	17	
Sportf. 1893 Dresden	12	3	1	8	16:31	7	17	

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

In sämtlichen sächsischen Bezirken herrschte am Sonntag wieder voller Spielbetrieb.

Im Bezirk Leipzig sicherte sich Fortuna Leipzig ihre übende Stellung durch einen knappen 1:0-Sieg gegen VfB Jena, während TuS Leipzig durch ein 3:3 gegen die Sportfreunde Markranstädt neuerdings einen Punkt verlor. Einen Punkt hinter Fortuna liegt SV 99 Leipzig, der VfB Leipzig-Kaunsdorf überlegen mit 5:1 abfertigte. Nur knapp gewonnen Spielvog. Leipzig mit 4:3 gegen Eintracht Leipzig und VfL Olympia 98 Leipzig mit 3:2 gegen Sportfreunde Leipzig.

Im Bezirk Plauen-Zwickau blieb der Spitzenreiter Konordia Plauen ohne Spiel. Den Kampf um den zweiten Platz entschied SC Jostau mit 4:3 gegen Meerane 07 für sich. Ueberrassend glatt mit 3:0 unterlag SV Georgenthal gegen Trimmitschau 08. SV Grünbach zeigte sich VfL Jostau mit 3:1 überlegen. VfB Auerbach konnte mit 2:1 über den FC 02 Jostau siegreich bleiben. Den Plauener Ortskampf gewann Spielvog. Plauen mit 4:0 gegen VfB Plauen.

Im Bezirk Chemnitz gewonnen die beiden Spitzenreiter, FC Harttha und SC Limbach, ihre Spiele. Die Hartthaer siegten knapp 3:2 gegen Sturm Chemnitz und SC Limbach besiegte FC Kolowrat mit 10:3. Von den Chemnitzer Vereinen gewonnen National mit 4:2 gegen die Sportfreunde Harttha, Preußen mit 2:1 gegen Germania Rittweida und Teutonia mit 3:1 gegen den VfB Chemnitz.

Oberlausitzer Fußball

Sportklub Neugersdorf holte sich im Spiel gegen VfB. Seiffenroderdorf 6:3 (3:1) die Punkte. Im Treffen SV. 11 Wöbau gegen TuS. Spitzhauerdorf hätte es bald eine große Ueberrassungen gegeben; die Turner zeigten Formverbesserung und leisteten heftigen Widerstand. Ganz knapp 4:3 blieben die Wöbauer siegreich. SC. Großschänau hatte den SV. Großpostwitz als Gegner. In der ersten Halbzeit gab es einen ausgeglichenen Kampf. Dann wurde St. bedeutend besser und stellte den Sieg mit 6:3 sicher. SV. Oberwisch wurde vom Jittauer FC. 8:0 geschlagen. SC. Reuthen verlor gegen SV. Oberbach durch Fehlen des Spielfeldbesitzer die Punkte. Man einigte sich später auf ein Gesellschaftsspiel, das 3:3 endete.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse

In der 1. Kreisklasse des Bezirks Dresden-Bauhen gab es am Sonntag folgende Punktspiel-Ergebnisse:

1. Abteilung: Sportf. Dresden-Ost gegen Volkspolizei Dresden 1:3 (0:1). TuS. Dresden-Grüna gegen Südwest Dresden 1:0 (1:0). Dresdenia Dresden gegen SC. 1897 Großenhain 6:1 (4:0). TuS. Prosdorf gegen SV. Rüdau 2:2 (1:1). Volkspolizei Dresden gegen Fortuna Dresden 3:1 (3:1).

2. Abteilung: Dresdner Sportf. 1910 gegen VfB. 07 Radeberg 4:1 (2:1). Sachsen Dresden gegen SV. Niederseiditz 3:1 (3:0). SV. Rabenau gegen TuS. Guts Muts Dresden 5:2 (2:1). Allianz Dresden gegen SC. Pirna 3:1 (0:0). Sportklub Dresden gegen VfB. Kamenz 1:0 (0:0). SV. 07 Cosch gegen Tgde. Bad Schandau 7:2 (2:0).

Hohe Fußballniederlage Berlin

Am Sonntag fand auf dem Preußen-Platz in Berlin das Städtepiel Berlin-Frankfurt statt, das mit einer hohen Niederlage der Berliner mit 0:5 (0:3) endete. Die Gäste entwickelten eine ausgezeichnete Leistung, die die hochgepannten Erwartungen der Berliner bei weitem übertrafen. Die Berliner waren auf dem glasharten gefrorenen Boden äußerst unsicher und wurden dadurch etwas nervös. Der Sieg der Prager Mannschaft war zweifellos verdient.

Spiele in den Gauen

Gau 1 (Ostpreußen)

Preußia Samland gegen Rosenf. Preuß. Königsberg 2:1; Preußen Danzig gegen Gedania Danzig 4:0; Viktoria Allenstein gegen Hindenburg Allenstein 1:0.

Gau 2 (Pommern)

Stettiner SC. gegen VfB. Stettin 2:1; Viktoria Stralsund gegen Volkspolizei Stettin 1:3; VfB. Stettin gegen Preußen Stettin 2:4; Viktoria Ralswiek gegen Viktoria Ralswiek 2:2; Germania Stolp gegen Viktoria Ralswiek 2:0.

Spielergebnisse der Deutschen Jugendkraft

Fußball:

DJK. Mitte 1. gegen TuS. Rausa 1. 4:4 (1:0)

DJK. Mitte folgte der Einladung des TuS. Rausa zu einem Freundschaftsspiel und konnte dem spielstarken Gegner, nach einem flotten Spiel ein Unentschieden abringen. Im Verlaufe des Spieles konnte Mitte dreimal in Führung gehen, wurde aber durch den vom Gegner gestellten Schiedsrichter stark benachteiligt, so daß der Gegner zu billigen Erfolgen kam.

DJK. Mitte tritt am Sonntag, den 28. Januar 1934, 12.30 Uhr, zum fälligen Rückspiel im Osttragegehe an. A. K.

DJK. Dresden-Ost 2. gegen Radebeul 2. 8:1

Einen reichlich hohen Sieg konnte die Ostel erringen. Gut eingeleitete Angriffe mußten schließlich Erfolge bringen. Radebeul war keine sieben Tore schlechter. Der Sturm hatte manchmal Pech, zweimal bereitete der Pfosten weitere Erfolge. Das Zusammenspiel konnte beiderseits gut gefallen.

Gau 3 (Brandenburg)

Städtepiel Berlin gegen Prag 0:5 (0:3).

Gau 4 (Schlesien)

VfB. 06 Breslau gegen SpVg. 02 Breslau 0:5; Beuthen 09 gegen Borussia Breslau 5:3; Hertha Breslau gegen Preußen Hindenburg 2:1; SpVg. Hegermörder gegen Borussia Ralswiek 0:0; Ratibor 03 gegen SC. Wörlitz 5:2.

Gau 5 (Mitte)

1. SV. Jena gegen Wacker Halle 1:1; Steinach 08 gegen VfL. Bitterfeld ausgel.; Preußen Magdeburg gegen SC. Erfurt 0:4; SpVg. Erfurt gegen SV. Wertheburg 09 2:2; Fort. Magdeburg gegen Viktoria 06 Magdeburg 1:1.

Gau 6 (Nordmark)

Altona 93 gegen Hamburger SV. 1:5; Eintracht gegen Polizei Lübeck 3:1; Polizei Hamburg gegen Holstein Kiel 1:1; Borussia Kiel gegen Union Altona 4:2.

Gau 7 (Niedersachsen)

Arminia Hannover gegen Bremer SV. 4:2; Werder Bremen gegen Eintracht Braunschweig 6:2; Hildesheim 06 gegen Algermissen 1911 0:0; Göttingen 05 gegen Hannover 96 2:3.

Gau 8 (Westfalen)

Germania Herne gegen Schalke 04 (G.-S.) 0:3.

Gau 9 (Niederrhein)

TuS. 09 Duisburg gegen Fortuna Düsseldorf 1:1; Borussia Gladbach gegen Hamborn 1907 3:2; VfL. Venrath gegen Alemannia Aachen 3:1; Preußen Essen gegen Schwarz-Weiß Varmen 8:2; VfL. Preußen Krefeld gegen Schwarz-Weiß Essen 2:2.

Gau 10 (Mittelrhein)

SpVg. Köln-Süd 07 gegen TuS. Neuwied 3:2; Westmark Trier gegen Bonner TuS. 3:2.

Gau 11 (Nordhessen)

Vorussia Fulda gegen SC. 1903 Kassel 4:0; FC. 1893 Hannau gegen Kurhessen Korburg 6:1; SC. Sport Kassel gegen Kurhessen Kassel 2:4; Chantia Kassel gegen VfL. Friedberg 1:3.

Gau 12 (Südwest)

VfB. Frankfurt gegen Phoenix Ludwigshafen 3:1; SV. Wiesbaden gegen Eintracht Frankfurt 2:0; Germania Worms gegen Kickers Offenbach 6:3; Pirmasens 1903 gegen Borussia Reimbach 6:0; Sportfreunde Saarbrücken gegen VfL. Mainz 05 0:2.

Gau 13 (Baden)

VfB. Mannheim gegen Karlsruher TuS. 3:0; Phoenix Karlsruhe gegen FC. Freiburg 0:1; SC. Freiburg gegen VfL. Reckartau 0:3; FC. Florzheim gegen VfL. Wühlburg 2:1.

Gau 14 (Württemberg)

SV. Feuerbach gegen Ulmer TuS. 1904 1:2; VfB. Stuttgart gegen Stuttgarter Kickers 4:0; SC. Ulm gegen Sportfreunde Stuttgart 3:2; Union Wädlingen gegen VfL. Heilbronn 5:2.

Gau 15 (Bayern)

Bayern München gegen WSA. Nürnberg 3:1; 1900 München gegen Schwaben Augsburg 3:0; 1. FC. Nürnberg gegen Jahn Regensburg 6:2; FC. Bayern gegen Wacker München 0:2; FC. 1905 Schweinfurt gegen FC. München 4:0; Spielvereinigung Fürth gegen FC. 1904 Würzburg 5:1.

Handball der sächsischen Gauliga

In der Handball-Gauliga fanden am Sonntag vier Punktspiele statt. Spielfrei war u. a. der Tabellenführer, Sportfreunde Leipzig, dessen Stellung eine starke Zeitungs-erläuter, da sich die Sportfreunde 01 Dresden von dem hart nach vorn gekommenen VfB Chemnitz-Gablenz auf eigenem Platz mit 4:2 schlagen ließen. Die Dresdner, die nach wie vor den zweiten Platz halten, sind aber jetzt bereits durch drei Punkte von den Leipziger Sportfreunden getrennt und können diese aus eigener Kraft nicht mehr erreichen. In den übrigen Spielen gab es einen knappen Sieg der Turngemeinde Pirna, die TuS. Großröhrsdorf mit 4:3 bezwang, weiter aber zwei glatte Siege der Spielvog. Leipzig und des TuS. Werdau. Die Leipziger fertigten den letzten Sachsenmeister der Turner, VfB Leipzig-Schönefeld, mit 12:4 ab und die Wöbauer hielten sich mit 13:7 die Punkte gegen VfB Weierfeld, der nach wie vor am Ende der Tabelle liegt.

Handball der Bezirksklasse im Kreis Dresden

Die Ergebnisse der Handball-Bezirksklasse waren:

Staffel A: Guts Muts Dresden gegen Dresdner SC. 5:4 (2:3). SC. 04 Freital gegen Spielvog. Dresden 2:6 (0:4).

Staffel B: Dresdner SC. gegen Dresdenia Dresden 5:4 (1:2). Volkspolizei Dresden gegen Volkspolizei Dresden 5:10 (2:5).

Segelflugsport im Erzgebirge

Am Sonnabend fand in Ithum i. Erzg. die Taufe eines Segelflugges der Ortsgruppe Ithum-Jahnsdorf des Deutschen Luftsport-Verbandes durch Brigadeführer Volkspolizei Chemnitz statt. Der Taufe wohnten der stellvertretende Führer des Gauces Sachsen des Deutschen Luftsport-Verbandes, Major Rosenmüller, Dresden, und Franz Immelmann-Dresden, der Bruder des verstorbenen Kampffliegers, bei, auf dessen Namen das Segelflugzeug getauft wurde. Der am Sonntag durchgeführte Probeflug gelang in Gegenwart einer großen Zuschauermenge auszuzeichnen.

